

Bezugspreise
Es folgt monatlich bei zweimonatlicher
Zahlung 1.20 Mark, vierteljährlich
3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark
ausschließlich Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Verlags-
stellen angenommen. Im an-
tlichen Zeitungsdienstleistungen unter
Einschluss der Postgebühren für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Genehmigung
der Redaktion gestattet.
General-Verwaltung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1139,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die österr. Reichspost
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in unserer Annahmestelle
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Reklamen die Seite 1 bis
Schluss des Tages einen Rand von
vermehrt 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-
gen von Anzeigenanfänger, sowie
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Reklamensätze 10 Pf. 2.
Erstzeit täglich je einmal
Sonntags einmal
Erscheinung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Dr. Hausmannstraße 17.
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 407.

Halle, Freitag, den 31. August

1917.

Giegreiche Abwehrkämpfe am San Gabriele und San Marco.

Bisher 10000 Gefangene in der Isonzo-Schlacht.

Verfassung und Verwaltung!

Von Prof. Dr. Doormann, R. d. R.

Eigentlich sollte man bei uns längst verlernt haben, sich in der Politik Missionen zu machen. Dies ganz besonders, wenn es sich um den Ausbau von verfassungsrechtlichen Institutionen handelt. Freilich ist die Reichsverfassung seit ihrem Bestehen vielfach und in nicht ausschließlich wesentlichen Punkten abgeändert worden, in einzelnen sogar mehrfach und ohne daß diese Eingriffe sonderlichen Widerstand begegnet wären. Die Kernstücke jedoch sind bis heute unberührt geblieben, oder einer Verhinderung in der Verteilung der politischen Zuständigkeiten hat man sich ängstlich gehalten, selbst den Schein einer solchen mit argwöhnischer Wachsamkeit ferngehalten sich stets angelegen sein lassen. Wir haben uns, durch Erfahrungen belehrt, längst mit dem Gedanken abgefunden, daß unter Verfassungsleben erst dann, wenn es gar nicht zu vermeiden ist, mit behutsam kleinen Schritten fortgeschritten und immer nur in gemessenem Maße den Bedürfnissen folgen wird, die sich, da nun einmal, die Entwicklung nicht rückwärts, aus eben dieser Entwicklung mit zwingender Notwendigkeit ergeben.

Wenn sich gleichwohl in letzter Zeit an die Forderungen einer Parlamentarisierung der Regierung und damit der Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens weitgehende Hoffnungen auf einen schnelleren Fortschritt angeknüpft haben, so ist dies bis zu einem gewissen Grade begründet. Die Sache schien in Zukunft kommen zu sein, nachdem sich im Reichstage die Vertreter einer entschiedenen Mehrheit über eine Reihe von Punkten geeinigt hatten und entschieden waren, allen Widerständen zum Trotz an ihnen festzuhalten. Damit war eine unentbehrliche Grundlage gegeben, an der es bisher stets gefehlt hatte. Früher hätte ein Teil der Parteien ein schnelleres Tempo gewünscht, der andere ein langsameres; jetzt hatten alle, die überhaupt normwärts kommen wollten, sich in eine gerade Front gestellt. Die Durchsicht mit ihrer Ergänzung zum 11. Juli ließ erwarten, daß auch die Reichsleitung sich der politischen Notwendigkeit nicht verschließen. Der Kanzlerwechsel mit dem unabweislichen Veränderungen in den übrigen leitenden Stellen erlöschten in gewissem Sinne als eine Probe aufs Exempel. Die Antwort war da und machte sich Luft.

Diese Entäußerung ist gerade im gegenwärtigen Augenblicke sehr bemerkenswert, aber wir fragen: war sie so unvermeidlich? Wir wollen gar nicht davon sprechen, daß es wie in allen politischen Fragen so auch diesmal Kreise gibt, und zwar Kreise mit entschiedenem Einflusse, die über die Zweckmäßigkeit der „Parlamentarisierung“ und der übrigen Verfassungsreformen, sei es überhaupt, sei es vor Beendigung des Krieges, anders denken als die Mehrheit des Reichstages. Beirratet man doch auch innerhalb dieser Mehrheit selbst die politischen und personalen Veränderungen in den obersten Reichsämtern keineswegs gleich unangenehm und in gleichem Maße als notwendig. Es heißt doch die eigene Kraft um education überlassen, wie man die Widerstandsfrist jener Kreise unterdrückt, wollte man glauben, sie ließen sich, auch wenn sie in der Minderheit sind, mit einem einzigen kräftigen Vorstoße überrennen. Die Mehrheit allein tut es nicht; ihr doch auch umgekehrt so manches Mal eine Minderheit reaktionäre Vorstöße der Gegenpartei mit Erfolg zurückgewiesen. Doch nicht dies wollen wir betonen. Es liegen, wie wir bereits früher ausgesprochen haben, tatsächlich sachliche Schwierigkeiten vor, die sich, man muß es geradezu sagen, auch bei allerhöchsten guten Willen schließlich überwinden nicht von einem Tage zum anderen überwinden lassen. Diese sachlichen Schwierigkeiten kommen den Reformgegnern zu Hilfe.

Wir streiten nicht darüber, ob „Parlamentarisierung“ ein schlechtes oder ein gutes Schlagwort ist; sich linderlich lässig gemacht haben wir es nicht. Was wir darunter verstehen, ist die erste Beteiligung des Volkes an der Führung seiner Politik, eine Beteiligung, die naturgemäß nur indirekt auf dem Umwege über die Volkswahlvertretung rechtlich durchführbar ist. Trägt man diese Beteiligung sehr weit, so bedeutet sie nicht mehr und nicht weniger als den vollständigen Übergang aus dem Obrigkeitsthum in den Bürgerstaat; sieht man sie weniger weit, so kommt es immerhin auf eine Reform in dieser Richtung hinaus. Ob in dem letzteren Falle die Schwierigkeiten wesentlich anderer Art und darum geringere sein lassen wir dahingestellt. Unter allen Umständen wird bei Kern, das innerste Wesen einer Staatsform von bedeutungsvoller geschichtlicher Tradition und großer Gelassenheit ihres inneren Gefüges, in Mitteleuropa gegeben, und darum hat jede Veränderung ihre weitreichenden Konsequenzen, die im voraus erwogen werden müssen. Wir meinen nicht, daß aus diesem Grunde zuerst alles beim alten bleiben sollte. Man wird ja sehen, ob der Reichstag die Kraft aufbringen wird, in der nächsten Sitzung die Vorstöße des Verfassungsausschusses zu beschließen. Aus dem Verhalten des Bundesrats zu diesen Vorstößen wird sich dann deutlicher ergeben, als es anlässlich der Eröffnung und Neuweisung von Staatssekretariaten der Fall sein konnte, ob eine friedliche Verständigung auch über

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WIEN, Wien, 30. August. Amtlich wird verlautbart:

Defektlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Regimenter bauten ihre neuerlichen Erfolge nördlich von Jozani gegen durch die Eroberung des Dries Treit aus, dessen Besten gegen anhaltende Angriffe behauptet wurde. Südlich von Dena schritten feindliche Vorstöße. Weiter nördlich hoch sich an aufsteigenden Höhenlinien der Ostfront die Kampfplätze.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der große Wassengang am Isonzo wackelt auch gestern mit höchster Erbitterung fortgesetzt. Der Wall der Verteidiger widerstand siegreich dem schwersten Sturm. Im Räume von Kall begeben in den Morgenstunden zwei italienische Angriffe zusammen. Der Bodoljece, Masdoni und Britof wackelt der Feind den ganzen Tag über bis in die späte Nacht ununterbrochen neue Wachen gegen unsere Stellungen. Alle Anstöße prallten an der jähren Standhaftigkeit unserer Kräfte ab.

Zu den vielen Kampfmitteln, die dem Feind den Widerstand niederzuzwingen versucht, trat gestern ein neues, in diesem Gelände kaum erwartetes; nämlich von Britof mit Kavalierie der Italiener gegen unsere Verschanzungen an; er wurde von Maschinengewehren empfangen und vernichtet. Für die heldenhaften Kämpfer auf dem Monte San Gabriele brachte der 29. August abermals heile Stunden. Immer wieder lief der Feind gegen das Bollwerk Sturm. Gegen Abend gelang es ihm, am Nordhange in unsere Gräben einzudringen. Nach Einbruch der Dunkelheit löschten in letzterem Linientruppen unsere Truppen zum Gegenstoße. Neues Jagen endete mit regelloser Flucht der Italiener.

Auch südlich von Görz ließ der Druck des feindlichen Heeres nach. Waren am Vormittag nur Einzelangriffe abgesehen, so ging der Gegner nachmittags nach mehrstündigem Trummelwerk neuerlich zu einem allgemeinen Stoß angelegten Massenvorstoße über. Wieder fand sich das Gelände von San Marco im Brennpunkte der Kämpfe. Mit Bajonett und Handgranaten wurde hier wie überall zwischen San Catherine und Verzeja die erste Linie bewahrt. Bei Kollanjeria schloß sich unsere Front nach einem erfolgreichen Widerstande auf dem Gegner etwas vor. Neben anderen Truppen fanden in den jüngsten Kämpfen noch Abteilungen der Regimente 10 (Premsal) und 48 (Kranjitz) Gelegenheit, sich besonders hervorzuheben. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Die Zahl der seit Beginn der ersten Schlacht eingeschleppten Gefangenen ist auf mehr als 10000 gestiegen.

Triest wurde vermintet zum zweitenmal und heute früh zum drittenmal innerhalb 48 Stunden von feindlichen Fliegern bombardiert. Den Angriffen fielen mehrere Einwohner zum Opfer. Mehrere Privatgebäude wurden beschädigt.

Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTF, Berlin, 30. August, abends. (Amtlich.)

Keine besonderen Ereignisse.

Sir Edward Grey †

Wie der englische Goldh-Bericht meldet, ist am 29. Aug. der frühere englische Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey gestorben.

Mit Edward Grey scheidet eine der Persönlichkeiten aus dem Leben, die in der Vorgesichte dieses Krieges eine bedeutende und verantwortliche Rolle gespielt haben. Er war schon in den Jahren vor dem Ausbruch des Krieges als Leiter der auswärtigen Politik Englands der Vollstrecker des Vermittlungsversuches König Edwards, also eine treibende Hauptkraft in der gegen Deutschland gerichteten Politik der Entzweiung, die in dem damaligen Triebverbaute zielbewußt und rücksichtslos durchgeführt wurde. Dabei war das persönliche Verhalten Greys gegen Deutschland, äußerlich wenigstens, ein scheinbar wohlwollendes. Ob seine Veruche, die beständig drohende Kriegsgefahr einzudämmen und eine Verständigung mit Deutschland anzubahnen, auch nur halbwegs ehrlich gemeint waren, ist sehr die Frage. Bei der verhängnisvollen Zustimmung der Sage unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges als Grenz nicht wenig dazu beigetragen. Dem Kriegswillen Frankreichs und Russlands zu befeigen. Der deutsche Einmarsch in Belgien hat ihm dann den erwünschten Vorwand zur englischen Kriegserklärung an Deutschland. Von da ab gabte Greys zu unseren erbitterten Feinden. Im Dezember 1916 trat er zurück; als Grund wurde damals ein schweres Augenleiden angegeben.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

weiterrühende Verfassungsreformen in Aussicht steht oder ob wir einen inneren Konflikt zutreiben.

Der Reichstanzler hat jüngst erklärt, es lohne sich, Harzuzustellen, was in Deutschland an echt demokratischen Wesen bereits vollständig lebt; es komme hierbei weniger auf die äußeren Formen, als auf den inneren Gehalt an. Niemand wird es das Gestehe reichlicher finden als in den Selbstverwaltungskörpern, und dies führt uns auf das Gebiet der Verwaltung überhaupt. Fast hat es den Anschein, als ob diese Seite unseres Staatslebens gar nicht beachtet würde, jedenfalls nicht so, wie sie es verdient. Es ist freilich natürlich, wenn dem Reichstage zunächst an der Reform der Reichs-einrichtungen gelegen ist, denn die Verwaltung ist in der Hauptsache bei den Einzelstaaten; doch die Wichtigkeit des anderen Teils der Neuorientierung verzerren könnte, ist jedoch nicht unangenehm. Möglicherweise, daß das Bedürfnis nicht überall gleich fühlbar ist. Begegnet man doch häufig völliger Verantwortungslosigkeit, wenn beispielsweise Südböhmen von preussischen Verhältnissen hören. Vor einiger Zeit hat der bekannte Berliner Historiker Professor Meinecke mit dem ihm ungewohnten Ehrgeiz ausgesprochen, was er als die Aufgabe Ungehöriger bezeichnet: „Wir wollen in Preußen nicht mehr von Junkern und Korpsstudenten regiert sein, auch nicht von solchen, die sich ihnen innerlich angeklungen haben und deren Zahl leider größer ist als die Zahl der geborenen Junker.“ Jeder Unberufen des alten Privilegien- und Kastenregimes, führt er weiter aus, sei heute zum Uebel. Das deutsche Volk sei reif dazu, in alle führenden Stellungen, für die bisher unzulässige Herkunft oder junkerliche Gesinnung sich empfahl, Söhne aus feiner Mitte zu entsenden, die nur der Berechnung harren, um ihre Begabung und ihre Fähigkeit zu entfalten. Um der Verbindung von politischer und persönlicher Freiheit willen und zur Herausbildung fröhlicher eigenwilliger Individuen erhebe ihm die Befähigung alles dessen, was den Aufstieg der Persönlichkeiten im Staate hemmt, geradezu das Hauptziel unserer heutigen Freiheitsforderungen, dessen Verwirklichung auch die Verfassungsreformen letzten Endes zu dienen hätten.

Es ist begreiflich, wenn in den herrschenden Kreisen ähnliche Ausführungen früher immer und immer wieder bestritten wurden; es wird vermuthlich auch jetzt geschehen. Gleichwohl bleibt es richtig bestehen, was Meinecke sagt, und auch den Schlupfgründen schenken wir uns ohne jede Einschränkung an. Was die in der Selbstverwaltung tätigen Männer dem Gemeinwohl leisten, zweifeln wir, häufiger ohne die Unterstützung der staatlichen Behörden, nicht selten im Kampfe mit ihnen, beweis, daß sie befähigt sind, auch dem Staate unmittelbar zu dienen. Deshalb befreit es uns nicht, wenn lediglich einige hervorragende Bürgermeister in hohe Reichsämter einrücken. Erst wenn der ganze Beamtenkörper, ohne Rücksicht auf andere Empfehlungen als lediglich die Tüchtigkeit, aufgebaut und gelehrt ist, wird dem gewiß sein, was wir im Interesse der Allgemeinheit, aber auch im Interesse der persönlichen und politischen Würde jedes Staatsbürgers fordern müßten.

Gern möchten wir glauben, daß der Anfang mit dem gemacht ist, was schon längst hätte geschehen sollen. Aber den Fortgang geben wir uns jedoch feiner Prüfung hin, um nicht später enttäuscht zu sein. Auf ein Fortschreiten, die immer selbstverständlicher waren und es in Zukunft offensichtlich als bisher sein werden, noch erst getäpelt werden, so werden wir uns auch damit abfinden.

Russische Zustände.

T. U. Amsterdam, 29. August. Eins der großen Londone. Blätter erhält von seinem Petersburger Korrespondenten einen Bericht, der beweist, daß es im Lande des „großen Bundesgenossen“ noch dunkler als im dunstigen Afrika ist. Ein Mann in Krasnojarsk wurde aus Kijew, der nördlichsten Stadt der transsibirischen Eisenbahn, telegraphisch um Hilfe für einen Leutnant Miliow angeht, der unter Trummelwerk tödlich mit einem Stiefel an den Schultern und einem anderen Stiefel zwischen den Füßen um die Stadt geführt wurde. Die Soldaten, die ihm diese Strafe auferlegten, beschuldigten den Leutnant des Verdröblichens. Aber im Telegramm, in dem angebetet wurde, daß der Leutnant kaum mehr mit dem Leben davon kommen werde, wurde zugleich auch gesagt, daß die Beschuldigung nicht richtig sei. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Kijew hatte nicht einmal Vermoht, der moralischen Marter ein Ende zu machen. Die Kollegen in Krasnojarsk waren gnädig und sandten eine Vorladung, um den Fall zu untersuchen.

In Saratow bemächtigte sich eine große Menge eines Uebelthäters, was er begangen, wird nicht gesagt, und drehte ihm den Kopf auf den Rücken, so daß Kopf und Rücken eine Fläche bildeten. „Das Blut“, so heißt es, „floß ihm aus dem Munde, wie Wasser aus einem Springsbrunnen“.

In Silita, der Hauptstadt des Transbaikal-Gebietes, rief eine Menge von 1000 Personen, die auf einen Leichnam von 7 Opfern eines „Mörder-Artes“ warteten, einen Mann, der einer Frau das Gold aus der Tasche nehmen

molte, in Stärke. Dasselbe Los erlitt sein Bruder, der nichts begangen hatte. Ein Mann, der verächtlich in Schutz zu nehmen, wurde ebenfalls als „Verächtlicher der Freiheit“ gelacht.

Ein Kannibalenfest

wurde in Nowo-Orleja, in der Nähe von Nikolajew, gefeiert. Weil die Diebstähle immer zahlreicher wurden, nahm man Hausungen in den Wohnungen Verdächtiger mit dem Erfolg, daß ein halbes Duzend Überdiebige und eine Frau, in deren Besitz gefundene Sägen im Werte von Tausenden gefunden wurden, verhaftet wurden. Als die Menge dies vernahm, kühlte sie das Gelächern und löste die Gefangenen, vier andere wurden verurteilt. Im Verlauf dieser Ereignisse wurde bekannt, daß ein gewisser Populow, der in Nikolajew diente, der Anführer der Diebe war. Er wurde von der Witz ausfindig gemacht und solange mit der Krone gefoltert, bis er die Namen von 10 Witschudigen nannte, von denen verschiedene gefasst, wie er gemeldet waren. Hierauf wurde ein richtiger Scheiterhaufen errichtet, und nachdem die Körper der Opfer mit Petroleum und Teer begossen worden waren, wurden sie in den brennenden Scheiterhaufen geworfen. Man nennt noch viele Namen. Aber höchlich herzlich ist ihm die Wonne, die betrunkene Übermächtige Mitgefängten und in einen blutdürstigen Ausfluß geraten war, daselbst los wie einen Kameleiden. Eine aus Orleja zu Hilfe gerufene Soldatenabteilung fand erst um 15 000 Rubel zahlende Menschenmenge vor, die um den Scheiterhaufen einen Tanz aufführte. Augenzeugen erklärten, daß sich unter den Verbrennten, drei Frauen befanden, von denen eine bald Mutter werden sollte, und daß vier der Opfer noch lebten, als sie ins Feuer gemornt wurden.

Die Verhinderung des Wiedersammenstehens des finnischen Landtags.

WTB. Helsinki, 29. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Hinblick auf die für heute Vormittag angesetzte Wiederöffnung des Landtags befehlen russische Truppen frühmorgens das Landtagsgebäude. Die Stadt ist ruhig. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Helsinki hat angekündigt, daß die Besetzung der Flotte auf den Schiffen zurückgefallen werde.

Helsinki, 26. August. (Petersburger Sonderbericht.) Der „Corriere della Sera“ betont als einen der wichtigsten Faktoren der derzeitigen innerpolitischen Wirren Rußlands die immer stärker ausgeprägte Opposition der Russen gegen den Arbeiter- und Soldatenrat. Die Bolschewiki hätten nichts unterlassen, um die Versammlung in Moskau zu führen. Der in Moskau geplante Generalsitzung für die Zeit der Konferenz sei ihnen nicht ganz gelungen. Immerhin sei ein Teil des Verkehrs inangeleitet worden.

Die Moskauer Konferenz.

Moskau, 28. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die dritte Sitzung der Staatskonferenz begann mit einer Rede des Reichspräsidenten von Moskau, welcher erklärte, daß seine Gruppe sich der Erklärung der vierten Duma anschließe, welche Resolution nicht jetzt gefaßt hätte zu verlesen. Die Erklärung besage, die Hauptaufgabe des Augenblicks sei, Rußland vor dem feindlichen Einfall zu retten, zu diesem Zweck die Manneskraft in der Armee durch Befreiung jeglicher Politik aus ihr wieder herzustellen, das Ansehen der Führer zu verfestigen, die Nachbegründung der militärischen Ausgüsse auf ihre wirtschaftlichen Aufgaben zu verzeichnen und dem Oberbefehlshaber die Möglichkeit zu geben, seine Macht ohne Einschränkung auszuüben. Darauf ergriffen die Vertreter der Eisenbahnen das Wort, unter denen Prolow, der Abgeordnete des Bundes der Ingenieure, auf die

vollständige Zerrüttung des Verkehrs

Gute Gefellen.

Humoristischer Künstlerroman von Emmy v. Borgstedt. 44. Fortsetzung. (Manuskript erhalten.)

„Ihre Schuld, See Taufendshön“, sagte er, als er in das herrlich eingerichtete Stübchen trat, „daß Sie mich noch im tiefsten Kerker sehen. Was braucht es denn? Abgedunne sehen in ihrem prächtigen schwebenden Schlafrock mit den herabhängenden blonden Zöpfen selbst erst aus dem Bette geliegen zu sein.“
„Bitte, sehen Sie mich nicht an“, bot sie, — „ich hatte keine Zeit, mich erst anzusehen. Ach Felle! — geliebter Felle, seien Sie mir und meinem Anton nicht böse, Sie müssen sofort abtreten.“

Schlafrock hatte kein helles Gegenüber erst verständnislos an, dann lachte er sich selbst.
„Ah, Frau Laura, zu haben mir denn doch nicht gemeldet. Ich nahm acht Tage Urlaub, und die bleibe ich. Ich entsinne mich doch, daß Ihnen das zu wenig war — ich glaube, es war erst gestern Abend.“
„Lieber, goldener Felle, Sie dürfen uns nicht falsch verstehen; wir möchten Sie doch am liebsten acht, zehn Wochen bei uns haben, aber — ich kann Ihnen doch nicht sagen, warum, aber Sie müssen gleich abtreten.“

„Abgedunnen“, er hob ihr Köpfchen in die Höhe und schaute ihr in das Gesicht. — „Ihre Engelsmienen jaht mein, aber ich fürchte, Sie sind nicht glücklich übergeschwungen.“
Als Fritz in Abgedunnenes Augenbrauen blinzelte, sah, fuhr er fort: „Ich reise nur unter einer Bedingung, daß Sie mir offen liegen, weshalb.“
„Das geht eben nicht. Sie sind doch sonst so gut und lieb wie ein Bruder zu mir; es kann Ihnen doch genug sein, wenn ich Ihnen sage, daß es mich unglücklich machen würde, falls Sie hier bleiben.“

„Ich täte viel für Sie, See Taufendshön, nur dies eine bedingungslos, aber gar nicht“, und wieder lachte der Mann tief und herzlich.
„Ich darf nicht“, er sah sie wenigstens, daß Sie sich bis heute Abend in Ihrem Zimmer aufhalten wollen“, bettelte Abgedunne. „Ich komme auch, Sie zu besuchen.“
„Geh auch nicht, See Taufendshön. Anton ist zwar das nachsichtigste Mann unter der Sonne, aber alles dürfen wir ihm doch nicht zumuten.“

„Felle, ich glaube, Sie verstehen mich! O, ich bin die eifersüchtige Kreatur auf der Welt“, und dabei rief die schöne Frau Pfeffermann die Hände und schloß die Tür laut.

hinwies, welche, zu einem vollständigen

Sitzstand im November

führen würde. Die Folge dieses Umstandes, sagte der Redner, werden furchtbar sein, ebenso im Hinblick auf die Armen und die andere Front, von wo beispiellose Auswanderungen begehrt könnten. Prolow hob hervor, daß die ungewissen Anträge der Arbeiter bei dieser Desorganisation eine große Rolle spielten, und richtete einen warmen Appell an alle diejenigen, welche mit dem Transport beschäftigt sind, ihre persönlichen Interessen dem Wohlergehen des Vaterlandes zu opfern.

Der Vertreter der Israeliten Grubenberg hielt eine lange Rede, worin er sagte, das jüdische Volk liebt trotz der unerhörten Verfolgungen, denen es von der alten Regierung ausgesetzt war, gleichwohl sein großes Vaterland und habe mächtig zu seiner Befreiung und zu einer Verteilung gegen den Feind beigetragen.

Die Vertreter der Ukraine und des westlichen Rußlands des sogenannten Westrußlands, erklärten, ihre Wähler seien bereit, dem Wohl des Vaterlandes alles zu opfern.

Der Vertreter der Letten sagte,

Rußland werde niemals mit Deutschland sein.

Der Vertreter des allgemeinen Bundes der russischen Arbeiter und Arbeiter sagte, alle mohammedanischen Bürger Rußlands unterstützen voll die vorläufige Regierung.

Moskau, 28. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Präsident der Duma, Robtinskij erklärte in der Staatskonferenz, es sei für Rußland ein Unglück, daß die revolutionäre Macht, geschaffen durch die Duma im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat, welcher sich damals gerade gebildet hatte, nicht Seite an Seite mit der nationalen Vertretung ginge, sondern sie besetzte jedoch und ihre Mitarbeit absichte. Daper sei diese Macht lediglich unter der Führung der sozialistischen Verbände vorant, welche nach Angabe der Ministerien selbst wiederholte die vollständige Unterwerfung der nationalen Interessen unter die Klassen-Interessen gefordert hätten.

Der Arbeiterführer Wikijew stellte fest, daß unglücklicherweise selbst, die zwei Monate der Koalitionsregierung lediglich durch zwei weitgehende Kapitulationen vor den utopischen Forderungen der Arbeiterklasse und den übertriebenen nationalitätlichen Ansprüchen der Völker Rußlands gekennzeichnet worden seien. Die Sitzung endigte am 28. August.

Petersburg, 29. August. (Kreuzer.) Während die Presse sich im allgemeinen ihr Urteil über das Ergebnis der Moskauer Konferenz vorbehält, sieht sie eine baldige Umbildung des Kabinetts voraus, ohne daß dabei die Zusammensetzung der Regierung hinsichtlich der Vertretung der bürgerlichen Parteien und sozialistischen Kreise geändert werden würde.

Die Haltung der Arbeiter.

Lugansk, 30. August. Die Zensur in Petersburg beschlagnahmte ein Rundtelegramm des Zentralvorstandes der Bolschewiki an die Provinzialstädte, worin gesagt wird, daß große Anstrengungen in Petersburg ausgebrochen sind zum Zweck, die Regierung zu stürzen und die tatsächliche Herrschaft der Revolution aufzurichten, sowie daß die lokalen Kräfte sofort mobilisiert werden müßten, um den großen Kampf zu unterstützen. Inzwischen dauert die unklare Haltung des Arbeiterrats fort. Er veröffentliche allerdings einen Aufruf, in dem er einerseits die Arbeiter einlud, sich ruhig zu verhalten und der Streik zu vermeiden, andererseits sein Votum zu sprechen, andererseits aber erklärte, daß die Reaktion ihre Kräfte sammelt, um die von den Arbeitern und Soldaten mit ihrem Blut erkauften Freiheiten wieder abzuschaffen. Diese Erklärung findet mehr oder weniger offene Unterstützung von Seiten aller sozialistischen Organe und trägt dazu bei, die Erregung der Arbeitermassen lebendig zu halten und jene Verständigung mit den Liberalen zu verhindern, die derselbe Arbeiterrat zur Rettung der russischen Revolution als unumgänglich notwendig erklärt.

„Nicht am ernsthaft, Frau Taufendshön“, es lang wie Groß aus Schloßbauers Stimme —, haben Sie von gestern einen gegnerischen Kater, wovon wußte ich freilich nicht, aber sind Sie in Wohlgehit übergeschwungen? Nur gut, da höre ich Anton's Stimme. Ich werde mich doch mal bei dem erkundigen.“

„Felle, o Felle!“ Abgedunne erwiderte zwar den Zupfel seiner Lippe, aber zu spät. Er stand schon auf dem Flure und tief sein schallendes Horohoho — das Zeichen von ehemals, daß Pfeffermännchen zu ihm kommen möge.

Der hörte und begriff, aber gleich ihm auch eine, die im Kleingange hinter ihm stand, lieb und freundlich wie immer, nur viel heiserer und schlanker.

„Pfeffermännchen.“ Weiter sagte sie nichts, und der treue Mensch, erstarrten und abtrotzte zugleich.

„Liebe Anna-Laura, wir haben es nicht gewollt.“ Eine Antwort erhielt er nicht, denn Elisabeth kam haltlos in die Arie, und Abgedunne, welche die Treppe herabgestiegen kam, fing sie in ihren Armen auf. Da sah sie auf der unteren Stufe, wie ein Cherub anzuschauen mit ihrem blauen Gewande und den langen, goldenen Flechten, und hielt das müde Haupt ihrer Freundin im Schöße.

„Felle, mein armer, geliebtes Felle, das war nicht unsere Pflicht.“

„Elisabeth antwortete nicht, aber sie war trotzdem bei voller Besinnung. Sie wußte genau, daß sie Felle's Stimme gehört hatte, daß er nicht weit von ihr war. Sie hätte pflichtig doch noch reifen können, hatte sich so auf die Freunde gestellt, und nun —“

Es war ein tiefes Schweigen um die drei dort unten und um einen bleichen Mann, der von oben niederschaute, und dann, als Elisabeth sich regte, leste in sein Zimmer ging.

Jahre verflanden mit ihren Schmerzen und Zweifeln. Sie sahen wieder in dem armenigen Atelier Anna-Laura's und waren selig, dem Morgen mit seinen Kindern verträumt. Keinen Wunsch in der Tiefe so oft — ach so oft, und doch Träne fließend einer dem anderen. Gute Gefellen in schöner Bedeutung, bis der Fittich des Schicksals sie zu Boden stieß und die Saat ihrer Hoffnungen nie zur Keife kommen ließ.

„Nach und traurig fand Sabine am Fenster ihres Wohnzimmers, als Felle hereintrat.“
„Wo ist Elisabeth?“ fragte er einfach.
„Nach Hause, Felle.“
„Vor mir gestanden?“

Während der Nacht zum 28. August haben die Arbeiter und Oskobitken der Duma in Moskau eine Geheim Sitzung abgehalten. Ueber ihre Beschlüsse ist nichts bekannt geworden. Auch der Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates hielt zur gleichen Zeit eine Sitzung ab. Keresteli erklärte, es werde ein Sturm auf die revolutionären Erregungsschafften vorbereitet, die Arbeiter müßten sich auf Verteilung rüsten. Martow, der Vertreter der Minimalisten, erklärte, das Land müsse vor allen Dingen den fortwährenden Mühsal des Friedens fordern, um danach sich mit um größerer Energie dem Kampfe gegen die reaktionären Genossenschaftler in einem Beschluß den Gehalten eines Sonderlebens verwerfen und dem der Errichtung einer starken Regierung zugehimmelt.

Auch die „Großmutter der Revolution“ sprach.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Moskau vom 28. August: Frau Wladislaw Brestschkowskaja, genannt die „Großmutter der russischen Revolution“, wohnte der Konferenz bei und sprach einige Minuten unter dem lebhaften Beifall der ganzen Versammlung. Die Brestschkowskaja forderte die Konferenz zu einer großartigen politischen Unternehmung, um die Wünsche der Nation kennen zu lernen. Sie ist auch eine Prüfung, die das russische Volk hinsichtlich mit Erfolg bestehen wird. Die Brestschkowskaja schloß mit dem Appell, endlich von Worten zu Taten überzugehen und der Armee zu helfen, des Feindes Herz zu werden. Einige auf der Konferenz anwesende politische Gruppen richteten an Keresteli einen Brief, worin sie den Wunsch ausdrückten, daß Plechanow und Krapotkin, die auf der Rednerliste nicht aufgeführt waren, zur Versammlung sprechen möchten. Keresteli erteilte seine Zustimmung hierzu. Krapotkin hielt eine längere politische Rede, worin er die schwerwiegenden Folgen anführte, die ein deutlicher Sieg haben würde. Er forderte daher alle Bürger, ausserhalb die Armee, auf, seine Anstrengungen zu unterstützen, diese schlimme Möglichkeit zu verhindern. Krapotkin schloß mit dem Wunsch, daß Rußland endlich zur liberalen Republik ausgerufen werden möge. Dieser Wunsch, der zum ersten Male auf der Konferenz ausgesprochen wurde, entfiel eine langanhaltende Kundgebung zu Ehren des großen revolutionären Auslands. Plechanow entwarf ein Bild von der Rolle der Duma bei der Selbstbefreiung des Landes und derjenigen der revolutionären Demokratie und erbot sich seinen Einpruch gegen die Behauptung gewisser Kreise, daß die revolutionäre russische Demokratie bereit sei, einen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen. „Ich verpöchte im Namen dieser Demokratie“, rief Plechanow aus, „daß ich niemals die Hand zu solcher Schande bieten wird, denn das wäre Verrat an der großen Demokratie Frankreichs und Englands.“ Langanhaltender Beifall.

Rußland darf nicht vom Siege träumen!

Moskau, 28. August. Der ehemalige Oberbefehlshaber General Wlejew gab auf der Staatskonferenz in langer Rede einen Überblick über die kriegerischen Vorfälle Rußlands und ihre Ursachen und vergleicht die arme, von technischen Hilfsmitteln entblühte, aber durch ihren kriegerischen Geist stark Armee unter der alten Regierung mit der jetzigen, gut ausgerüsteten und versorgten, aber durch falsche ausgelegte, unvorsichtig und ungeschickt angewandte Lehren vollständig vergifteten und verweichlichten Armee und wies besonders auf den bekannten Tagesbefehl Nr. 1 hin, der das Heer in zwei feindliche, bisher unvergleichbare Lager, die der Offiziere und der Soldaten, getrennt habe. Er sprach über die Soldatenausschüsse, welche dem Heere wohl wirtschaftliche Dienste leisteten, aber die Mannschuft sehr schwächen, ja löseten, und über den die Armee untergründenden Einfluß der Regierungskommissare. Nach der Erklärung der Rechte der Soldaten durch die Regierung seien die Achtung und alle Rücksichten auf die Truppenführer vollständig verschwunden. Die Offiziere seien wahrhafte Wärtner geworden und hätten die Offensivemoral zu Null und den letzten Rückzug teuer bezahlt. Alexejew führte u. a. n. e. r. b. ö. r. t. e.

„Ja.“

„Das war Ihre Auseinandersetzung über den Fall Anna-Laura.“

„Sie hätten sie nicht gehen lassen dürfen.“

„Cabine Wangen hätten sich nicht.“

„Weinen Sie? Nein, das ging über meine Kraft.“

„Sie haben einmal mit ansehen müssen, wie meiner Elisabeth weg gefahren, zum zweitenmal bin ich dafür. Es ist genug — übergenug. O Gott, wie roh und gefühlos sind ihr Männer doch!“

„Abgedunne, ich bitte, weinen Sie doch nicht. Sie schaden sich und Ihrem Zünigsten. Geben Sie mir lieber einen Briefbogen.“

„Nein!“ Abgedunne stellte sich abwendend vor ihren Schrittschritt — ich liebe es nicht, daß Sie sich selbst von neuem quälen, denn Sie — Sie —“

„Sagen Sie ruhig Grief, Scheusal, wie und was Sie wollen, See Taufendshön, aber den Briefbogen bekomme ich doch.“

„Felle, ich bitte Sie, seien Sie doch vernünftig, hören Sie mich nur dies eine Mal“, flehte Sabine angstvoll.

„Möchten Sie denn Elisabeth ganz vernichten? Habt ihr Männer denn wirklich kein Gefühl, keine Ahnung, was eine Frau leiden muß?“

Felle, der Liebermut, blieb ganz still, und als sie durch ihre Tränen zu ihm aufstaute, sah sie, wie bloß und verärgert er ausah.

„Sagen Sie mir wenigstens, was Sie Elisabeth schreiben wollen.“

„Abgedunnen“, jetzt wurde ein Rächeln über sein Gesicht — haben Sie künftiges alter Frauenzimmer wirklich verachtet, was die Fürstin Dofia Michailowna damals sagte? So lange ich lebe, muß er bleiben.“

„Felle! Himmlische Barmherzigkeit, sie ist tot, die gute alte Frau, und Sie — Sie —“

„Und ich“, sagte er leise — „ich bin ein reicher, unabhängiger Mann. Sie hat mich in ihrem Vermächtnisse großmütig bedacht, weil Sie mich geliebt hat gleich einem Sohn, und ich habe das Geschenk eines vererbten, aber eben lebendigen Mannes angenommen. Aber was sage ich Ihnen das, Abgedunnen! Ich weiß, daß Sie Ihre süßen Samtpfäuschen sehr bewahren gehobt haben.“

„Gar nicht — gar nicht.“

„Wären Sie jetzt, warum Anna-Laura hätte bleiben müssen? Warum ich einen Briefbogen haben muß?“ (Fortsetzung folgt.)

Nachdem am 20. August eine Truppe, die aus 28 Offizieren, 20 Gefreuten und 2 Mann Besatzung zum Angriff vorging, während die anderen dem Widerstand widerstandsfähig blieben. Diese Truppe, bestehend aus 28 Offizieren, 20 Gefreuten und 2 Mann Besatzung, wurde von der Besatzung der Festung abgewiesen. Die Truppe wurde von der Besatzung der Festung abgewiesen. Die Truppe wurde von der Besatzung der Festung abgewiesen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Zur Sozialistenkonferenz der Alliierten.

WTB. London, 29. August. (Kont.) Die Sozialistenkonferenz der Alliierten hat mit 55 gegen 4 Stimmen einen Antrag abgelehnt, der sich gegen die Weigerung der feindlichen Abgeordneten auspricht, sich Deutschland die besetzten Gebiete geräumt habe.

WTB. London, 29. August. (Kont.) Die Sozialistenkonferenz der Alliierten wurde um 7 Uhr abends geschlossen. Der Antrag für die Entlassung der Sozialisten hatte keinen Erfolg, in dem er die Teilnahme an der Konferenz seitens aller Abteilungen der Arbeiter- und Sozialistengebände empfiehlt. Es wurde ein ständiger Ausschuss für dem Zwecke ernannt, die verschiedenen Fragen im Hinblick auf die Einberufung einer neuen Konferenz der Verbündeten Länder zur Vorbereitung der internationalen Sozialistenkonferenz weiter zu erörtern.

WTB. Stockholm, 29. August. Die vom 27. bis 29. August abgehaltene Versammlung der handlungsreichen Transportarbeiter betonte in einer Entschließung die Notwendigkeit, die internationalen Verbindungen wiederherzustellen. Die Versammlung sprach aus diesen Gründen entschieden die Missbilligung der Pläne der in England abgehaltenen Tagung der Seelente, die die Bildung einer neuen internationalen Organisation unter Ausschluß der Mittelmächte vordere.

Keine japanischen Truppen für Europa.

Nach Schweizer Meldungen berichtet der Pariser „Gerard“ aus Tokio: Der Minister hat eine amtliche Note ausgegeben, die die Möglichkeit, japanische Truppen nach Europa zu senden, in bestimmter Form als nicht vorhanden erklärt.

Dieser Standpunkt haben wir stets vertreten. Die Nachricht, daß die erfindlichen Maßnahmen, Truppenhilfe nach Europa zu senden, wird nur in der französischen Presse verbreitet worden, wohl als Trostwort gegenüber der Entscheidung, daß die Amerikaner ihren Vorkriegszustand immer noch keine Taten haben folgen lassen. Um so unangenehmer wird die Franzosen diese amtliche Note aus Japan begrüßen.

Ein weiterer Eisenbahner.

Die Bauhülle einer mit Herstellung einer Vollbahnstrecke beschäftigten Eisenbahn-Bau-Kompagnie in ... wurde jahrelang unter feindlichem Artilleriefeuer, das besonders heftig einwirkte, sobald ein Materialzug die Strecke besah. Einer dieser Transportzüge, dessen Lokomotive von dem Getriebenen der Landwehr Länger aus ... in ... geführt wurde, war das Ziel zahlreicher feindlicher Granaten. Doch unbeschadet von der Granatplünder und die durch die Luft geleuchteten Trümmern von Wänden, Schienen und Schwellen fuhr er seine Lokomotive ruhig weiter, bis plötzlich eine gewaltige Welle auf ihn herabstürzte und ihn von der weiteren Fahrt abschloß. Trotz dieser gefährlichen Lage verließ der Lokomotivführer nicht. Er rief das Feuer heraus, ließ Dampf in Maschinen ab und die Lokomotive gebrauchsfähig zu erhalten, entfernte die wertvollsten Teile der Kesselarmatur und führte dann trotz dem starken Artilleriefeuer wohlbehalten zurück. Am anderen Tage konnte auch die Lokomotive unbeschädigt geborgen werden.

Für seine treue Pflichterfüllung und sein unerwartetes Aussehen wurde Länger mit dem Eisernen Kreuz belohnt.

Zu den Entschuldigungen im Zusammenhang mit ... schreibt die „Germania“ u. a.: Nach heutigentags vernehmen sich unsere Feinde, das Kapitel von der Schuld an dem Krieg besonders ungünstig für uns darzustellen zu dürfen, und auf der Stockholmer Sozialistenkonferenz sollte es nach dem Willen der Ententesolidarität sogar den ersten Gegenstand und die Voraussetzung für weitere Verhandlungen bilden. Fast möchte man sagen, es sei schade, daß es zu dieser Aussprache nun nicht kommen soll. Ohne Zweifel hätte sie vor den Augen der ganzen Welt einen anderen Verlauf genommen, als man sich in London und Paris dachte. Die russische Schildprobe von gestern deutet klar daraufhin.

Zensur, Belagerungszustand und Versammlungsrecht.

(Schluß.)

Staatssekretär des Innern v. Rüchmann erwiderte den ...

Meinungen des Kaisers durch die Verantwortlichkeit des Reichstages gebot ...

werden. Die Zensur der Erörterungen über Kriegs- und Friedensziele werde, natürlich soweit Fragen der Kriegsführung nicht berührt werden, in weitherziger Weise gehandhabt. Ein nationalliberaler Abgeordneter wandte sich gegen die Ausführungen des Ministerialdirektors Capria, die nicht den Kern der Sache trafen, und schloß sich dem Eintritte der anderen Redner an. Allerdings verfuhr das Ermächtigungsgesetz vom 4. August leicht zu unzulässigen Entzifferungen in die wirtschaftliche Freiheit. Warum ist man bei dem Kinos nicht den Weg gegangen, den man bei anderen Gewerben für richtig gehalten hat? In der Frage der Zensur haben die Redner der Rechten und des Zentrums es an der notwendigen Objektivität fehlen lassen. Sie hätten erwähnen müssen, daß auch die alldeutschen Publikationen von der Zensur betroffen werden.

Die politische Zensur ist überflüssig; sie ist nicht notwendig im Interesse der inneren Beschaffenheit des Volkes. Sie trifft mehr Anstoß als Nutzen und sollte daher verschwinden. Auch da wird sich zeigen, was sich nach der Freigabe der Erörterung der Kriegsziele gezeigt hat, nämlich daß die frühere Erörterung einer Milderung der Auflagen weicht.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter wandte sich gegen die Ausföhrungen des neuen Staatssekretärs, die leider nicht Neues gebracht hätten und daher auch keinen Eindruck machen könnten.

Derselbe v. Weizsäcker gab zu, daß die militärischen Organe auf einer kürzeren Handhabung des Versammlungsrechts übergegangen sind, um der Gefahr einer Verhöhnung der Arbeiter zu begegnen.

Major Grau aus dem Kriegsinstitut ging auf einige der vorgetragenen Beschwerden ein. Das Verbot, die Oberste Dienstleitung in politische Erörterungen hineinzuziehen, ist auf einen ausdrücklichen Wunsch des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zurückzuführen. Dieser Wunsch hat bei der Presse auch volles Verständnis gefunden. Am Ende Juni einige Berliner Blätter gegen das Verbot vertriehen, wurde es nochmals ausdrücklich in die Erinnerung gerufen. Trotzdem erschien in der „Frankfurter Zeitung“ ein politischer Artikel, der die Oberste Dienstleitung erwähnte. Die Berliner Telephonzeitung dieser Zeitung wurden darauf teilweise unter Präsidentenklage gestellt. Einer Beschwerde der Redaktion gab der Oberministerialdirektor nach, weil er die Verantwortlichkeiten in dem Falle nicht an dem Tagest wissen wollte. Das Verbot der „Zukunft“ ist erfolgt allein aus militärischen Rücksichten.

Harden schreibt, daß er oft mißverstanden werden muß.

Das machte sich das feindliche Ausland zunutze, indem es seine Artikel zur Wiederbeleblich der gemeinsamen Kriegsbekämpfung ansah. Das ging so weit, daß der „Figaro“ am 3. Mai forderte, der letzte Hardens-Artikel möge zur Beleblich der Volkstimung in Frankreich öffentlich angeschlagen werden. Sicher habe Hardens die Wirkung nicht beabsichtigt. Darauf kam es aber nicht an. Der Zensur sei nicht Strafrecht und Frage nicht nach den Motiven. Er prüft nur, ob durch die Veröffentlichung vaterländische, insbesondere militärische Interessen gefährdet werden können. Eine Zusammenlegung von Zeitungen als ein in der Vergangenheit bei der Besetzung der Militärbetriebe nicht erfolgt. In der dortigen Druckereibetriebe seien selbst an die zuständige Kriegsmaterialstelle zwecks Zusammenlegung herangeführt. Wenn die Herausgabe der „Rheinischen Volkszeitung“ die Friedensrestoration des Reichstages bisher nicht gebracht habe, so sei dies jedenfalls nicht auf Einwirkung der Zensur zurückzuführen. Zum Schluß warnte Major Grau vor einer Verallgemeinerung der Beschwerden. Journalisten hätten sich ihm gegenüber bisher gezeigt, daß, was er sie zu der gegen sie zu führen, jetzt schreiben können, was er wollte.

Ein konservativer Abgeordneter betonte, daß auch seine Partei Grund habe, sich besorgt zu fühlen. Gegen die „Kriegszeitung“ sei sehr scharf vorgegangen worden. Ganz laufe sich die politische Zensur nicht entscheiden, ihre Aufhebung sei auch nicht zugelassen worden. Das liege an der Unbestimmtheit des Begriffs „Politik“. Auch für in unpolitische Fragen solle sich die Zensur nicht einschalten. In der Vergangenheit sei die Zensur der unabhängigen Sozialdemokraten. Politisch wünsche auch keine Partei weitherzige Handhabung gegen Schätze und Kleinigkeiten.

Ein Mitglied der Deutschen Fraktion wandte sich gegen Hardens „Zukunft“. Hardens habe sich außerhalb unseres Volkes gestellt und von Anfang des Krieges an alle Kriegsnöwendigkeiten verneint. Gewiß sei vieles besser geworden, aber der Presse müßten größere Freiheiten bewährt werden. Ein unabhängiger Sozialdemokrat hielt die Zensur für überflüssig, ein Spionageschuld wurde völlig auszuweisen. In Hardens seien nicht nur die zwei Zeitungen zusammengepackt, sondern die übrigen Zeitungen angeordnet worden, sich bis zum 15. September zu einigen. Nach der heutigen Aussprache bestehe wenig Aussicht auf Besserung. Die Folge dieses Systems sei, daß die „unabhängige“ Literatur blühe.

Die „unabhängige“ Literatur blühe. Ein Sozialdemokrat nahm nochmals auf die Angelegenheit des Bundes der Kriegsbefähigten zurück. Die Befreiung auf politische Verbrechen dieses Bundes seien nur ein Vorwand; man will den Bund eben nicht. Die Artikel der „Zukunft“ empfielen viele Stimmen aus dem Auslande und Neugierigen der feindlichen Staatsmänner. Es sei sehr gut, wenn man sich auch in Deutschland ein klares Bild von den Zuständen im Auslande auf diese Weise verschaffen könnte. Die patriotische Grundlage der Aufnahmen der Zensur sei unbestreitbar. Gewiß würden diese Anschuldigungen auch mißverständlich, aber auch mißbeachtet.

Major Grau aus dem Kriegsinstitut verneinte nochmals sein Vorhaben gegen den Bund der Kriegsbefähigten. Damit schloß die Debatte.

Die Inträgen

der Sozialdemokraten und Unabhängigen Sozialdemokraten auf Vereinfachung des Belagerungszustandes usw. wurden abgelehnt. Dagegen wurden die Vorträge auf Vereinfachung der politischen Zensur, auf Aufhebung der Bundesratsverordnung über die Vereinfachung von Klärschlüssen und der Antrag Heine-Dove-Prezger über die Handhabung der Zensur und die Definition des Begriffs „Politik“ angenommen. Der Ausschuss sollte damit sein Arbeitspensum aufarbeiten; die nächste Sitzung des Ausschusses soll Donnerstags, den 27. September, stattfinden. Dem Vorklaren wurde eine etwa notwendige frühere Einberufung überlassen.

Ausland.

Gewaltmaßnahmen gegen die irischen Freiheitstrenne. T. U. London, 30. August. Die Entlassung der Einweiser wird jetzt in ganz Irland durchgeführt. In 36 Städten wurden größere Waffen- und Munitionslager beschlagnahmt. Alle Personen, die weiter an der militärischen Ausbildung von Einweiser-Mannschaften mitwirken, kommen vor ein Kriegsgericht. Ueber eine Anzahl deswegen Verhafteter wurden Strafen bis zu 2 Jahren Gefängnis verhängt.

Keine Ministerkrise in Spanien.

WTB. Madrid, 29. August. (Agence Haas.) Der König ist aus Santander heute vorzeitig hier eingetroffen und in königlichen Palaste von Paris empfangen worden. Der Ministerpräsident erklärte auf eine Frage bezüglich der Möglichkeit einer Ministerkrise, diese Gerüchte entbehren jeder Begründung.

Bern, 29. August.

Der „Tempo“ meldet aus Madrid: Aus einigen Landesteilen treffen neuerdings Nachrichten über Unruhen und Kämpfe ein. In einigen Städten, auch in Madrid, wurden die Militärpatrouillen wieder eingesetzt.

Japan erobert Ching freiesisch. Das „Board of Trade Journal“ berichtet aus Shanghai, daß Japans Vorkämpfer in China 1916 über- raubende Fortschritte gemacht habe. Dieses Vordringen richte sich bei der zunehmenden Expansion der chinesischen Industrie um europäischen Export in seiner Hinsicht gegen England und die Vereinigten Staaten. Japan habe die Vereinigten Staaten von Mexiko aus, vom semitischen Markt, vom keramischen Markt und vom Textilmarkt Chinas vollständig verdrängt. Überhaupt habe Japan bereits ein volles Drittel des englischen und amerikanischen Handels in China an sich gefesselt. Im ersten halben Jahr 1917 habe Japan auch den gesamten Erz- und Häuteexport Chinas in seine Hände bekommen. Das Blatt heißt, daß England und die Vereinigten Staaten mindestens Jahrzehnte brauchen werden, um den Vorkämpfer den Japan in China während des Krieges gewonnen habe, einzunehmen, wenn die Wiederherbrückung des japanischen Handels überhaupt möglich werden.

Halle und Umgebung.

Halle den 31. August 1917.

Die Lehnung der deutschen Kriegsgefangenen.

Ueber die Zahlung von Gehalt und Löhnen an Kriegsgefangene heißt es in einem Schreiben des preussischen Kriegsministeriums vom 11. August d. J. an den W. A. Dr. Müller-Meinigen u. a. wie folgt: „Die Aufstellung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich überfordern die Finanzen der Alliierten, die völlig unbedeutende französische Anbahnung ist inzwischen unter dem Druck deutscher Gegenmaßnahmen wieder aufgehoben worden. Die Kriegsgefangenen Deutschen können also wie früher Rechnungsmittel zum aus dem Heimat empfangen. 2. Betreffend Zahlung von Gehalt und Löhnen: Es ist unrichtig, daß die in Kriegsgefangenenhaft befindlichen Gelehrten und Intellektuellen nicht ausbezahlt erhalten, während sie den Offizieren, Unteroffizieren, Sergeanten und Offizieren bezahlet werden. Sowohl bei den Offizieren wie bei den Unteroffizieren und Mannschaften sind nach den bestehenden Bestimmungen der Antrag auf Gehalt beim Übernahme eines Gefangenen mit der Gefangenennahme. An Stelle des Antrages auf Zahlung tritt bei den Unteroffizieren und Mannschaften die Berechtigung des feindlichen Staates, für deren Unterhalt, Unterkunft und Beflohlung zu sorgen. Die Kriegsgefangenen Offiziere erhalten vom feindlichen Staat — gemäß Artikel 17 der Haager Landkriegsordnung — eine Besoldung. Sie sind dafür verpflichtet, für Unterhaltung und Beflohlung selbst aufzukommen. Daneben darf, wenn die Unterhaltung von Angehörigen daraus befreit werden soll, auf entsprechenden Antrag bei Offizieren die Fortzahlung des reinen Gehaltes, d. h. neben Zahlung der Besoldung, Gehalt der Mannschaften die von der Zahlung aus eines Teiles hieron bewilligt werden, und zwar: a) den Familienangehörigen im engeren Sinne (Ehefrau, eheliche oder legitimierte Abkömmlinge) ohne weiteres, wenn sie die Beträge aus Lebensunterhalt brauchen; b) den Verwandten der aufstehenden Stufe (Eltern, Geschwister) im engeren Sinne, wenn der Kriegsgefangene aus übermäßigem Gehalt hat und beurlaubt ist.“

Wir bemerken neuerlich dazu, daß man sich in den Einzelheiten nicht an die betreffenden Abgeordneten, sondern an die betreffenden Behörden wenden möge, um die Lohnansprüche geltend zu machen.

Inzestverbot und Zwangsverheiratung.

Gleich dem Verbands deutscher Handlungsgehilfen (Verband) tritt auch der „Deutsche Verband kaufmännischer Vereine“ (Frankfurt a. M.) für die Erhaltung der Inzestverbotverheiratung als bester Schutz ein. Der Verband hat im Jahre 1911 fast einhundert beständige in der Bundesversammlung. Die Inzestverbotverheiratung ist ein notwendiges Element der Inzestverbotverheiratung, die auf die gesamten Befreiungen letzter völlig erfüllt und gerade während des Krieges eine Heiligtümerstätte für ihre Verfechter ausmacht die direkt vorbildlich genannt werden könne, und die im Jahre 1916 mehr als den vierfachen Anstieg feststellen könnte. Als eine vom Reichstag im Jahre 1911 fast einhundert beständige in der Bundesversammlung. Die Inzestverbotverheiratung ist ein notwendiges Element der Inzestverbotverheiratung, die auf die gesamten Befreiungen letzter völlig erfüllt und gerade während des Krieges eine Heiligtümerstätte für ihre Verfechter ausmacht die direkt vorbildlich genannt werden könne, und die im Jahre 1916 mehr als den vierfachen Anstieg feststellen könnte.

Eisernes Kreuz.

Herr Rudolf Böse e. Sohn des Hl. Boten Georg Bösel, Soltau 18, erhielt in Flöndern das Eiserne Kreuz und wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Der Kirchenpräsident der Stephanuskirche beacht die Schenk- und Armenvereine am nächsten Sonntag 1:12 Uhr in der Stephanuskirche.

Die „Gemeinschaftsbank“, ein halbjährlicher Gottesdienst im Wechsel von Sprach und Lied der Gemeinde, findet am nächsten Sonntag an im Gemeindehaushalt 12:00 Uhr, abends von 8 bis 6 1/2 Uhr wieder regelmäßig statt.

Zwanzigste Zusammenkunft der Mitglieder der Fortschritt. Volkspartei (Verein der Arbeiter) finden heute 1. und 2. Sonntag abends im Monat 8 1/2 Uhr im Pilsener Platz. Alle Gastfreunde sind herzlich willkommen.

Mitteilungen. Gestern morgen gegen 9 Uhr fuhr ein Güterzug kurz vor der Station Halle auf einem Kleinwagen, der in bemeldeten Gleise stand, auf, wobei der Kleinwagen zertrümmert wurde und die Zugmaschine entgleiste. Der Güterwagen wurde sofort nach der Unfallstelle befördert, um die Mächtige wieder auf die Gleise zu bringen.

Provinzial-Nachrichten.

Wittenberg, 30. August. (Abgeordnetes Kommando.) Das Kommando von der Ersten Abteilung des Reichs. Regts. Nr. 15 in der Station von einem Offiziersstellvertreter, einem Unteroffizier und 20 Mann, welches zur Gewinnung von Stroh hier tätig war, hat nun seine Aufgabe erfüllt und unser Ort wieder verlassen.

Colleben 6. West, 30. Aug. (Schiedsrichter.) Die umfangreichen zum Rittergut Colleben gehörigen Objektivanlagen sind ihrer Anstehungspunkt jülicher Feindlicher Gewalt, weshalb eine strenge Überwachung notwendig ist. Richtig ist, dass es dem Land- und Forstamt Colleben ein Verbot ausstellen, das mit seinem Gehälter unter die tief herabgesetzten Zweige abfahren war und den Befehlshaber gewaltig abstrifte. Gegen 1 Zentner Weizen wurden dem feindlichen Gehaltsführer aus Schloß- und Wagen abgenommen.

Schepkau, 30. Aug. (Freier- u. Arbeiter.) Schepkau hat den feindlichen Schenk- u. Arbeiter, die die Umfassungsmauern nieder. Nur das Wohnhaus blieb verkehrt. Wie das Feuer ausgenommen ist, muß erst noch aufgearbeitet werden. — Der Ingenieur Leopold Peter aus Schepkau wurde zum

Antroffler bedirft, nachdem er nur rursen erft das Eiserne Kreuz erhalten hat. Er ist der Sohn des Anwalt Dr. Theodor...

Ganderstein, 30. Aug. (Verhaftung.) Heute vor-mittag wurde die lebige Friederike Dohrn von hier wegen...

Madaber, 30. Aug. (Als gefährliche Eisenbahn-räuber) wurden hier zwei Hofschnitter entlarvt und verhaftet. Sie haben mehrere Wochen hindurch auf Gärten nach...

Udenrode, 30. Aug. (Zobendes Bistjuchen.) Ein kleiner Einwohnere sammelte hier an einem Tage mit seiner...

(Bursenleben, 30. August.) Mit 600 Mark Burda-ganzen.) die sie außer Lebensmitteln und Kleidungsstücken ihrer...

30. Aug. (Zob im Kaiser.) Die Geistes des Schuhmachereiflers Hofschaff hat sich vorerwähnte Nacht im...

30. Aug. (Gegen die Zuchtlosigkeit der Jugendlichen) hat das Generalkommando des 11. Armee-korps...

Verbas, 30. Aug. (Brand eines Dampfagewerks.) In der vergangenen Nacht brach in dem Dampfagewerk von...

Vermischtes.

200 000 Mark Ehrengabe für v. Waldow. Berlin, 30. August. Den Vorgesetzten zufolge haben die pommergen Landreiter des bisherigen Oberpräsidenten...

38 975 M. erzwungen. Berlin, 30. August. Mit Hilfe eines Duplikatfracht-briefes wurde ein Hamburger Geschäft um 38 975 Mark ge-dacht...

Sturmverheerungen in Paris. Wie uns aus Genf unserer S-Korrespondent dringt, mütet ein außerordentlich schwerer Sturm in Paris und...

Tannenbrenn-Feiern. In ganz Ostpreußen fanden Tan-nenbrenn-Feiern statt, und zwar an den Orten, wo Eichen-friedhöfe vorhanden sind. Zahlreiche Anordnungen, die die...

Einbruch in eine Eisenbahn-Station. Gestern an 11 Uhr nachmittags wurde die Eisenbahn-Station in Rastbach von einem Diebstahl...

Die Posten besetzt. Die Postenverhältnisse, die im Laufe des Frühjahrs in Nord- und Westpreußen eine weitere Ver-breiterung gefunden haben, sind bereits wieder erloschen...

Die Befehlshaber der Wehrmacht. Gegen einen argen Schänd-lich des Wehrdienstes, die Wehrmacht, die in der Wehrmacht das Wehr...

Der Planes Es heißt am Comandant drei Reichs-an-gelegenheiten zu haben. Aus diesem Tage unternehmen der Reichsminister...

Stachforchungen nach ihnen und dem Kotte sind erfolglos ge-blichen. Es dürfte deshalb wohl sicher sein, das das Boot ge-raten und ihre Sten erstritten sind. Am Sonnabend herrschte...

Ein schwebendes Schmutzgerücht. Der Krieg hat in Schweden den Plan zu einem Zollmangel entlassen lassen. Wie ist...

Letzte Depeschen.

Im Westen Andauer der Kampfpause. — Im Osten Fortschritte bei Jofanai.

WTB. Berlin, 30. August. Die Kampfpause im Genera-langriff der Entente hielt auch am 29. August an. In Fran-zen verjagte die Engländer lediglich in dem Wäldchen...

Nördlich St. Quentin beschränkt sich die Engländer auf ein Stoßtruppentreiben, das um 6 Uhr 50 abends gegen die deutsche vorderste Linie südlich Colonge Ferme...

An der Mensefront bereitete stilles französisches Feuer, das sich um 12 Uhr mittags schlagartig fühlbar und östlich Cerny steigerte. Vorläufig zahlreiche französischer Patrouillen...

An der Verdunfront beschränkt sich die Franzosen auf Artilleriefeuer. Eine starke Patrouille gegen den Eibrand...

An der Diftont war die Artillerietätigkeit an zahl-reichen Stellen lebhafter als an den Vortagen. Der Angriff der Verbündeten im Bergland nördlich von Jofanai macht...

Zur Versenkung des „Toro“.

WTB. Berlin, 30. August. Der argentinische Gesandte teilt hier mit, daß seine Regierung die Angelegenheit der Versenkung des argentinischen Dampfers „Toro“ durch die...

Seit Februar 695 britische Schiffe verlor. WTB. Amsterdam, 30. Aug. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Seit dem 17. Februar wurden insgesamt...

Genf, 29. August. Nach „Echo de Paris“ beschäftigt sich der Mosauer Kongress mit der Hauptfrage, nämlich der Uebertragung der Militärhoheit an Kornilow einseitig...

WTB. Amsterdam, 30. Aug. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß das erste englische Handelsdampf-schiff...

WTB. Rotterdam, 29. August. Die „Times“ melden aus New York, daß in den Wehrlagern 150 000 Offiziere ausgebildet werden.

WTB. Berlin, 30. August. Die „Idea Nazionale“ beantragt die sofortige Einführung der Botrate für ganz Italien, bevor die Maßnahme mit einer empfindlichen Herab-setzung...

WTB. Kopenhagen, 30. Aug. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Der Handelsrat von Kiew teilte der Regierung telegraphisch mit, daß der Lebensmittelmangel in...

WTB. Kopenhagen, 30. Aug. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Der Handelsrat von Kiew teilte der Regierung telegraphisch mit, daß der Lebensmittelmangel in...

WTB. Kopenhagen, 30. Aug. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Der Handelsrat von Kiew teilte der Regierung telegraphisch mit, daß der Lebensmittelmangel in...

WTB. Kopenhagen, 30. Aug. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Der Handelsrat von Kiew teilte der Regierung telegraphisch mit, daß der Lebensmittelmangel in...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 30. August. Die neuen gültigen Verträge von der Kriegesversicherungen reuten die Unternehmung im heutigen Tagesverkehre weiter an. Ein großer Teil der Verträge reichte...

Die amtlichen Notierungen für Telegraphische Nachrichten stellen sich im heutigen Verkehre in Vergleichung zum vorhergehenden Tage im Markt wie folgt:

Table with columns: Ort, Guld, Brief, Wechselkurs. Includes entries for New York, London, etc.

Berlin, 30. August. Im Saatenmarkt herrschte nach wie vor reger Nachfrage für Stoppelarten. Namentlich sind Winterweizen, Spätkorn und Scharfweizen im freien Verkehr...

Die nächste Kornmesse am Rhein findet am Freitag, den 14. September, im Saale der Probantenstraße (Lehnhalle), Neue Börse, Trödelmühlung 2. Aufg. Trenne K von Weizenarten...

Das laufende Geschäftsjahr hat bis bisher nicht ungünstig ange-fangen. Der Markt an seinem Orte hat sich gegen den Rückgang...

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.

Die Eisenbahn-Hamburg-Porten erklärte für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr.